



Auch Pausen müssen bei einer Bandprobe mal sein – und dann beweisen die Mitglieder von Liberty durchaus Familiensinn: beim gemeinsamen Kaffeetrinken mit (von links) Bassist Christoph Schön, Vater Karl-Heinz, Mutter Irene und Keyboarder Joachim Kieltisch, E-Gitarrist Michael Juhas, Schlagzeuger Carsten Binder und Gitarrist Andreas Rößler. Foto: ang

Nach 20 Jahren die große Freiheit

Rund 400-mal trat die Band Liberty seit der Gründung 1988 auf. Mit großem Erfolg – und nach wie vor in derselben Besetzung

Für ihren ersten Auftritt mussten sie sich noch eine Gitarre ausleihen. 1988 war das, im Jugendgottesdienst, und die Mitglieder der Nattheimer Coverband Liberty durchschnittlich 15 Jahre jung. Heute, 20 Jahre später, spielen die fünf Musiker mit eigenen Instrumenten – und das im gesamten süddeutschen Raum. Ihre unterschiedlichen Berufe hat die gebürtigen Nattheimer mittlerweile in alle vier Himmelsrichtungen zerstreut. Liberty aber sind sie bis heute treu geblieben.

Von Annette Grüninger

Der Sound des Schlagzeugs, der aus dem Kellerfenster dringt, ist schon von der gegenüberliegenden Straßenseite zu hören. Nein, wegen der Lautstärke hätten sich die Nachbarn noch niemals beschwert, erklärt Irene Kieltisch, Mutter von Keyboarder Joachim Kieltisch, lachend, als sie die Tür des schmucken Einfamilienhauses öffnet. Ganz im Gegenteil: „Manchmal fragen sie uns, ob wir das Fenster vom Probenraum aufmachen können – damit sie die Musik besser hören können.“

20 Jahre Bühnenerfahrung, die machen sich eben durchaus bemerkbar – und sind auch beim Foreigner-Hit „Cold as Ice“ herauszuhören: eingängige Keyboard-Akkorde, schmissige Gitarren-Riffs und ein butterweicher mehrstimmiger Hintergrund-Chor, der auch im kleinen Proberaumchen seine Gänsehaut erzeugende Wirkung nicht verfehlt.

Schlagzeuger Carsten Binder, der als Hauptamtsleiter in Böblingen arbeitet, ist dennoch nicht ganz zufrieden: „Die Chöre schleifen ein wenig.“ Es soll eben nicht nur sitzen. Sondern perfekt sein. „Wir machen hier gerade nur noch Feinarbeit“, berichtet Gitarrist Michael Juhas, eigentlich gelernter Maschinenbauingenieur.

Denn seit Studium und Jobs die Liberty-Mitglieder in verschiedene Landkreise zerstreut haben, muss der Probenbetrieb etwas anders organisiert werden. Songs werden per Telefonkonferenz ausgewählt, die Noten von einer Datenbank aus dem Netz heruntergeladen. „Außerdem spielen wir jeden Song als CD ein, um ihn auch noch zu Hause üben zu können“, erklärt Juhas, der inzwischen im Allgäu lebt.

Ohne Schnickschnack

Ein wenig wie bei Managern also, die um die Welt jetten. Doch trotz technischem Aufwand und professioneller Organisation: Herzblut ist eben auch mit dabei. Rock- und Popklassiker von R.E.M bis Robbie Williams gehören zum Repertoire der Band, dazu Partysongs wie „YMCA“ oder den Beatles-Hit „Twist and Shout“ und aktuelle Chartmusik – sofern sie denn handgemacht ist und noch ohne

technischen Schnickschnack auskommt. „Alles, was gespielt wird, ist auch richtig live“, betont Juhas, als ob er sich für den PC neben den Lautsprecherboxen entschuldigen müsste.

Nicht nur technisch sind die Möglichkeiten gewachsen, seit sich die fünf Musiker 1988 zu Liberty zusammenschlossen haben. Um die 15 Jahre waren die Musiker damals, beinahe alle aus derselben Klasse auf dem Hellenstein-Gymnasium – und so jung, dass Kieltischs Eltern sie zu ihren eigenen Auftritten fahren mussten. „Der Vorteil war, dass man genau gewusst hat, wo sie sind“, meint „Bandmama“ Irene Kieltisch. Auch heute noch feuert das Ehepaar die Band regelmäßig auf Konzerten an: „Wir sind ihre größten Fans – und manchmal auch ihre größten Kritiker.“

Überhaupt scheint Liberty eine einzige große Familie zu sein. An Probewochenenden zieht es nicht nur die fünf Bandmitglieder in ihr altes Heimatdorf Nattheim – sondern auch Ehefrauen und die mittlerweile achtköpfige Kinderschar, die bei dieser Gelegenheit gleich Schwieger- und Großeltern besuchen. „Inzwischen ist auch zwischen unseren Frauen und Familien eine gute Freundschaft entstanden“, sagt Gitarrist Andreas Rößler, den es als Lehrer nach Göppingen verschlagen hat.

Kitzelnde Bässe

Geübt wird dann wie eh und je im Elternhaus von Joachim Kieltisch, der mittlerweile als Lehrer in Lahr arbeitet. Dass da im Erdgeschoss zuweilen die Bässe an den Fußsohlen kitzeln, stört hier niemanden: „Mein Mann und ich sind ja in den 60er-Jahren aufgewachsen – wir sind praktisch die Rock-Generation schlechthin“, meint Irene Kieltisch schmunzelnd und stellt eine opulente Schüssel Spaghetti auf den Wohnzimmertisch. Nach über vier Stunden Probe ist eine Pause angesagt. Zeit, um sich zu erholen, Zeit auch, um sich zu plaudern – und in Erinnerungen zu schwelgen. In 20 Jahren und geschätzten 400 Auftritten ist da einiges zusammengekommen: vom brennenden Verstärker (sinnigerweise entflammte das Höllenfeuer beim Song „Paradise City“) bis zum verheerenden Auftritt bei einem Motorrad-Treffen, bei dem das hartgesottene Publikum der Band ein verärgertes „Pussy-Rock!“ entgegen grölte. „Dabei“, erinnert sich Juhas lachend, „spielten wir schon unsere härtesten Sachen.“ Erinnerungen verbinden. „Aber was uns nach all den Jahren noch immer zusammenhält? Das gute Essen hier, natürlich!“, scherzt Bassist Christoph Schön und schaufelt sich eine große Portion Bolognese-Sauce auf den Teller. „Nein, im Ernst: In einer Band zu spielen ist schon das allercoolste Hobby“, fügt der Ellwanger Arzt hinzu: „Die



Die große Freiheit, dafür stand die Nattheimer Band Liberty von Anfang an. Heute, nach 20 Jahren, fühlen sich die ambitionierten Amateure jedoch freier wie nie zuvor: weil sie Musik machen dürfen – und nicht müssen. Foto: pf

ganze Woche muss man machen, was der Chef möchte – und am Wochenende steht man auf der Bühne und die Leute jubeln.“ Die Freiheit des Musikers also? Vor 20 Jahren war das noch anders. Da musste sich Liberty erst einen Namen machen, auf Schulfesten und Bälle auftreten. Und spielen, spielen, spielen. „Nach sechs Jahren Tanzmusik hatten wir dann irgendwann die Schnauze voll“, blickt Binder auf die harten Anfangsjahre zurück.

Auftritt auf Englisch

Ab den 90er-Jahren setzte die Band schließlich verstärkt auf Rock- und Partymusik. Nach ihrem Durchbruch beim „Top of Rock“-Festival in Nattheim 1991 folgten Auftritte beim Ulmer BA-Ball oder Stadtfesten, in Heidenheim, aber auch in Schwäbisch, Gmünd und Esslingen. „Dann auch richtig große Sachen“, erzählt Schön und meint damit etwa den gemeinsamen Auftritt mit Manfred Mann oder auf der Weltschreibwarenmesse in Frankfurt: „Da mussten wir unsere Ansage auf Englisch machen.“

Inzwischen ist es um die Band ein wenig stiller geworden. Beruf und Familie nehmen die

Liberty-Mitglieder zunehmend in Anspruch. Heute treten die Nattheimer „nur“ noch 15-mal im Jahr auf, und das noch immer mit sehr viel Spielfreude. „Wir müssen schließlich nicht auftreten“, meint Juhas, „aber wir dürfen es.“ Und vielleicht hat Liberty nach 20 Jahren gerade damit die große Freiheit erreicht. Die Bandkollegen nicken zustimmend. Zufrieden. Dann drängt es sie wieder in den Probenraum: „Wir müssen noch was schaffen!“ Und das Schlagzeug gibt erneut im Nattheimer Wohnviertel seinen mitreißenden Rhythmus vor.

Nächste Auftritte

Einst gehörten sie zu ihren musikalischen Vorbildern – nun steht Liberty am Samstag, 3. Mai, gemeinsam mit den „Papas“ am Heldenfinger Maifest auf der Bühne. In Heidenheim ist die Nattheimer Band dann am Samstag, 21. Juni, beim Brenzpark Open Air und eine Woche später (Samstag, 28. Juni) auf dem Stadtfest zu erleben. ang